

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

II

L. inw.

4233

Am  
36

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000294552

Die  
Wohnung des Arbeiters.

mit Rücksicht auf die neuern Bestrebungen zur Förderung des Wohls  
der Arbeiterfamilien

durch

XXII

Grundrisse ausgeführter Arbeiterhäuser

erläutert

von

Dr. J. Balmer-Rinck.



Im Auftrag der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützig.

Basel 1883.

In Commission bei C. Detloff's Buchhandlung.



49067

Die  
Wohnung des Arbeiters.

---

Mit Rücksicht auf die neuern Bestrebungen zur Förderung des Wohls  
der Arbeiterfamilien

durch

XXII

Grundrisse ausgeführter Arbeiterhäuser

erläutert

von

Dr. J. Balmer-Rinck.



---

Im Auftrag der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigern.

---

Basel 1883.

In Commission bei C. Detloff's Buchhandlung.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA

KRAKÓW

II 4233



Akc. Nr. 1648 / 50

## I.

Wenn man die höchst aner kennenswerthen Bestrebungen in's Auge fasst, welche gemeinnützige Gesellschaften wie wohlwollende Arbeitgeber und Privatpersonen zum Zwecke der Beförderung des leiblichen Wohles der arbeitenden Bevölkerung sich zur Aufgabe gemacht haben, so liegt ein vieljähriges und inhaltreiches Material zur Prüfung vor. Viel Segen ist in dieser Beziehung schon gestiftet worden; aber die Aufgabe kann noch nicht als eine abgeschlossene betrachtet werden; es ist noch manche Verbesserung anzustreben und noch manche gewiss auch erreichbar; das denkbar Beste erst ist das, was als Ziel vor Augen schweben muss.

Wirft man einen Blick auf die Mittel und Wege, wie man die Verhältnisse der Arbeiter zu verbessern gesucht hat, so ergibt sich, dass dies nach drei Richtungen geschah:

- a) durch gesunde Wohnungen,
- b) durch billige Wohnungen,
- c) durch zweckmässige, freundliche, in den eigenen Besitz der Arbeiter übergehende Wohnungen.

---

**a)** Der erste Punkt: die Rücksicht auf die **Gesundheit**, bleibt unter allen Umständen der wichtigste; denn die Gesundheit einer Bevölkerung ist der Lebensnerv des Volkswohlstandes.

Hier sei in Kürze auf die Grundbedingungen hingewiesen, welche die Wohnungen zu einem gesunden Aufenthalt für Menschen machen; Bedingungen, welche sich durch eine reiche Erfahrung bewährt haben.

1) Trockenheit des Grundes und Bodens. Die Kellerräume müssen frei von Grundwasser sein, die atmosphärischen Niederschläge möglichst raschen Ablauf haben.

2) Sonnenbau. Wohn- und Schlafräume sind wo möglich gegen Süden, Küche, Eingang und Abort, d. h. die unbewohnten Räume, nach Norden zu richten. Bei anderer Lage der Strassen sind Schlaf-Räume und Abtritt nach der trockenen Ostseite; die Küche, und wenn es nicht anders möglich ist, auch das Wohnzimmer gegen Westen zu verlegen. Vorzuziehen ist unter allen Umständen die Lage gegen Süd und Nord.

3) Unterkellerung der Wohnräume zum Schutze gegen die Bodenfeuchtigkeit.

4) Trockenes Baumaterial.

5) Gute Bedachung.

6) Wo möglich freie und ländliche Umgebung, damit Sonne und Licht, gesunde und reine Luft freien Zutritt zur Wohnung haben.

7) Leichte Lufterneuerung durch Oeffnen gegenüberstehender Thüren und Fenster.

8) Wohlgelüftete, nicht unmittelbar mit Küche oder Wohnräumen verbundene, sondern vom Vorplatz aus zugängliche Abtritte.

Da, wo man diese Grundsätze bei Wohnungsbauten befolgt hat, sind die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner in der Regel sehr günstig.

Es seien über diese Grundsätze nur wenige allgemeine Bemerkungen gestattet. *Henry Roberts*, der berühmte englische Architekt, sagt: „Wo Licht und Sonne nicht Zutritt haben, hält die Krankheit Einkehr.“ *Beaudelocque* behauptet sogar, man finde nirgends Scrophelkranke, wo Licht und Luft zu allen Theilen einer Wohnung Zutritt hätten und der Raum im richtigen Verhältniss zur Anzahl der Bewohner bemessen sei. Hierbei dürften freilich erbliche Krankheitsanlagen eine Ausnahme bewirken; doch finden sich in der That in sonnigen und gutgelüfteten Wohnungen unverhältnissmässig weniger Scrophulöse, als in dumpfen und feuchtkalten Aufenthaltsorten.

Ingenieur *Emil Müller*, Professor in Paris, sagt: „Die Thalsohle ist gewöhnlich feucht; niedrig gelegene Stadttheile sind der Gefahr ausgesetzt, von den ungesunden Ausdünstungen vergiftet zu werden, die in Folge des Zusammenflusses der Abgangflüssigkeiten hier ihren Heerd haben. In Genf ist die Sterblichkeit in den untern Stadttheilen grösser, als in den obern. In Algier ist die Ebene Metidja ein Heerd mörderischer Epidemien, während die Anhöhen sehr gesund sind.“ Nach allen Erfahrungen sind die östlichen Abhänge die gesundesten, die westlichen die feuchtesten und ungesundesten.

Wenn, nach *Quételet*, die Sterblichkeit auf dem Lande derjenigen in den Städten annähernd gleich kommt, so ist dagegen zu bedenken, dass auf dem Lande die Sorglosigkeit in der Auswahl des Bauplatzes, der Mangel an Fürsorge für den Abfluss der Feuchtigkeiten, die mangelhafte Bauart der Häuser, die unzweckmässige Ernährungsweise, die gänzliche Vernachlässigung der Lufterneuerung in den Zimmern und der Mangel an Reinlichkeit die vorzüglichen Wirkungen der reinen Luft und des Sonnenlichts wieder vollständig aufheben.

Trotzdem muss zugestanden werden, dass bei den sorgfältigen sanitarischen Vorkehrungen und Vorschriften, welche in den Städten gehandhabt werden, das Wohnen in denselben nicht eigentlich ungesund wäre, wenn die Masse ihrer Bewohner den Geboten der Sittlichkeit, der Mässigkeit im Genuss geistiger Getränke, und den einfachsten Gesundheitsregeln mehr Rechnung trüge, als es in Wirklichkeit leider wohl meistens der Fall ist.

Das Ideal einer gesunden Städteeinrichtung erfordert nach Dr. *Strassmann*

1) Förderung der Ansiedlung in den Vorstädten und Stadtumgebungen und Verhinderung allzudichter Bevölkerung des Innern.

2) Verbot, in mehr als drei Stockwerken über dem Erdgeschoss Wohnungen einzurichten.

3) Bestimmung, dass wenigstens ein Drittel der Grundstücke nicht überbaut werden darf.

4) Genügende Breite, und möglichst gerade Richtung der Strassen zum Zwecke leichter Lufterneuerung.

5) Vermehrung der öffentlichen Plätze, Anlagen, Promenaden und Baumpflanzungen; alle grössern Verkehrsadern sollten mit Baumalleen versehen sein.

6) Oeffentliche Städtereinigung und Wasserversorgung.

7) Unausgesetztes Streben, die Häuser möglichst freistehend und nur wenige Stockwerke hoch zu errichten.

---

**b)** Was den zweiten Punkt betrifft, welcher bei der grössten Zahl der Arbeiterfamilien am meisten in's Gewicht fällt, die **Wohlfeilheit** des Mieth- oder Kaufpreises einer Wohnung, so ist nicht genug darauf hinzuweisen, dass hier gar oft falsch gerechnet wird. Die billigste Wohnung ist nicht die, wo man am wenigsten Hauszins zahlt (sei es Miethe oder Kapitalzins), sondern diejenige, wo man am wenigsten für Arzt und Apotheke bezahlt, zur Arbeit sich am kräftigsten und muntersten befindet, und am leichtesten bei gesundem Wohlbefinden ein heiteres und zufriedenes Gemüth bewahrt. Diese Rücksicht sollte in erster Linie maassgebend sein.

Billiger als eine geringe ist eine wohlunterhaltene, gutgelüftete, trockene Wohnung, in welcher Hausgeräthe und Kleidungsstücke nicht durch Feuchtigkeit und schlechte Luft Schaden leiden, wie in einer vernachlässigten, feuchten oder schlechtgelüfteten Wohnung.

Billiger endlich ist eine eigene Wohnung als eine gemiethete. Denn mit der Zeit steigen fortwährend die Land- und Baupreise, und Mancher, der sich vor Jahren ein eigenes Daheim gesichert hat, ist halb so theuer in der Miethe, als Einer, der erst in Zeiten baut oder kauft, wo Alles theurer geworden ist.

Möglichste Billigkeit des Kaufpreises oder der Miethe erscheint besonders deshalb in hohem Grade wünschenswerth, damit die Arbeiterfamilien sich dadurch aufgemuntert fühlen, bessere, gesündere und angenehmere Wohnungen vorzuziehen und, wenn immer möglich, sich dieselben durch Ankauf bleibend zu sichern.

Es lässt sich aber nicht verhehlen, dass die Wohnungen durch verschiedene Bedingungen vertheuert werden.

1) Durch die mehr Raum beanspruchende Forderung, dass der Eingang nicht durch die Küche, sondern durch einen wenn auch kleinen Vorplatz statt habe.

2) Durch allzurigoreose Bauvorschriften, welche im Innern dichtbevölkerter Stadtgebiete ganz gerechtfertigt sind, aber in Aussenquartieren unnöthigerweise den Bau kleinerer Wohnungen erschweren.

3) Durch die noch immer hohen Arbeitspreise.

4) Durch eine in Anbetracht der Arbeiterverhältnisse über das richtige Maass hinausgehende gute Einrichtung.

Es wäre unter diesen Umständen sehr zu wünschen, dass ausserhalb des Stadtgebiets aber noch in genügender Nähe der Stadt zur Ansiedlung geeignete billige Bauplätze für Arbeiterwohnungen könnten erworben werden.

---

c) Das schönste und idealste Ziel des Bauens von Arbeiterwohnungen bleibt immer **der geistig veredelnde Einfluss**, den die Heimstätte einer Familie auf deren Glieder auszuüben vermag. Man darf nie vergessen, dass das Streben nach dem Guten und hohe sittliche Begabung nicht das alleinige Vorrecht des Besitzes oder der Bildung sind. Im Gemüth der Unbekanntesten und Geringsten harren die gleichen sittlichen Keime der Entwicklung, wie dort, wo alle Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung unverkümmert vorhanden sind. Diese, in der christlichen Liebe begründete Anschauung muss uns

lehren, jene Keime zu wecken und zu beleben durch diejenigen Mittel, welche geeignet sind, das Familienleben, die aufopferungsfähige Liebe zu den Angehörigen, die Friedfertigkeit und die Nüchternheit zu fördern. Wie viel eine reinliche, freundliche, für sich abgeschlossene Wohnung hiezu beiträgt, haben vielfältige Erfahrungen zur Genüge bestätigt; aber vor allem verleiht das befriedigende Gefühl, ein eigenes Daheim zu besitzen, die Zuversicht und Sicherheit, den Weg der Rechtschaffenheit und christlicher Tugend zu wandeln, während aus begreiflichen Gründen jene Zuversicht dem Besitzlosen mangelt, der weit häufiger aus Muthlosigkeit und Unbeholfenheit in's Elend zurücksinkt, als in Folge von Krankheiten oder andern schweren Schicksalsschlägen. Daher sollten die Arbeiterfamilien durch wohlwollendes Entgegenkommen von Seiten der Arbeitgeber und gemeinnütziger Gesellschaften in dem löblichen Streben, ein eigenes Heimwesen zu erringen, aufgemuntert und unterstützt werden. Es liegt darin ein kräftiger Sporn zur Sparsamkeit und zu freudiger Arbeit und eben damit zur socialen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes, welcher der höchsten Beachtung werth ist. Jenes ermutigende Bewusstsein wird ferner unterstützt durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Stände und Berufsklassen zu einem gemeinsamen Ganzen. Es ist daher wichtig, dass die Arbeiterfamilien nicht in besondere Quartiere zusammengedrängt, gleichsam von der Gemeinschaft der übrigen Stände ausgeschlossen werden, sondern mitten unter denselben wohnen und verkehren. Manche ungerechte und trennende Vorurtheile, welche Hoch und Nieder von einander scheiden, schwinden von selber, wenn man sich gegenseitig sieht und kennt und auch erfährt, dass man freundliche und liebevoll theilnehmende Nachbarn um sich hat.

---

## II.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, dass in fast allen Ländern der civilisirten Welt die Nothwendigkeit anerkannt wird, in den Wohnungsverhältnissen der arbeitenden Klassen Verbesserungen anzustreben; und nicht mit Unrecht sieht man in diesen Bestrebungen eines der sichersten und segensreichsten Mittel zur Lösung der „socialen Frage“.

Nachdem schon in früheren Zeiten da und dort derartige Versuche in's Leben getreten waren, haben hauptsächlich seit Beginn der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gemeinnützige Gesellschaften, Arbeitergenossenschaften und einzelne Arbeitgeber mit erneuertem Eifer Hand an's Werk gelegt und die Aufgabe, billige und gesunde Wohnungen zu erbauen, in verschiedenster Weise zu verwirklichen gesucht.

In der **Schweiz** bildete sich im Jahr 1851 zu **Basel** unter dem Patronat und der Mitwirkung der „*Gemeinnützigen Gesellschaft*“ eine Aktiengesellschaft zum Bau wohlfeiler und zweckmässiger Wohnungen, welche von 1854 bis 1856 in drei Gruppen zur Aufnahme von zusammen 31 Familien erstellt wurden. Später, seit 1869, unternahm die „*Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen*“ diese Aufgabe in ausgedehnterem Maassstabe, indem sie bis 1876 86 Häuser erbaute und verkaufte. Im Jahr 1873 constituirte sich eine „*Baugenossenschaft*“, welche im folgenden Jahr unter dem Namen „*Bauverein*“ eine erspriessliche Thätigkeit entfaltete sowohl durch Einrichtung von Miethwohnungen als durch Erstellung von 36 ein- bis zweistöckigen Häusern mit zusammen 78 Wohnungen. — Aehnliche Gesellschaften bildeten sich 1855 zu **Locle**, 1860 zu **Zürich** und seit 1870 ausser in **Zürich** auch noch in **Genf**, **Bern**, **Schaffhausen**, **Chur** u. a. O. Auch einzelne Fabrikanten sorgten für Errich-

tung guter und billiger Wohnungen; so in **Basel** die Firmen *Sarasin & Comp.*, *J. DeBary & Söhne*, *Ryhiner & Söhne etc.*, im Kt. Zürich *H. Kunz*, *J. Rieter & Comp. u. A.*

In **Deutschland** ist die „*Berliner gemeinnützige Baugesellschaft*“, welche 1848 unter dem Protectorate des jetzigen Kaisers Wilhelm in's Leben trat, in erster Linie zu nennen. Sie hat zuerst die Bedeutung der Wohnungsverbesserung und des Eigenthumserwerbs für die sittliche Hebung der Arbeiterbevölkerung erkannt und in grossem Segen gewirkt. Eine ähnliche Thätigkeit übt seit 1852 die „*Alexandrastiftung*“, welche jedoch nur die Vermietung billiger Wohnungen zum Zwecke hat. Verwandte Bestrebungen verfolgte die gemeinnützige Baugesellschaft zu **Frankfurt**, die ausser einem grössern Gebäudecomplex auch Häuser nach dem Vierhäusersystem ausführte. Bei **Hannover** wurden für die Arbeitercolonie des neuen Werkstättenbahnhofs 200 Doppelhäuser mit Gärtchen projectirt, die zum grossen Theil auch ausgeführt und bewohnt sind. In **Essen** hat der Grossindustrielle *Krupp* bis zum Jahr 1876 für 16700 Bewohner die bedeutende Zahl von 3277 Wohnungen erstellt, welche, zu je 2 bis 3 Zimmern nebst Küche, besonderem Keller und Abort, in Häuser zu meist 4 Wohnungen vereinigt sind. Manche derselben erinnern in der Eintheilung des Grundplans an das Vierhäusersystem des Mülhauser Arbeiterquartiers, andere an das Musterhaus des Prinzen *Albert*. Diese Wohnungen können nur gemiethet werden, und die Inspectoren der Fabrik dürfen nicht gestatten, dass die Arbeiter für ihre Familien zu beschränkte Wohnungen miethen. Für die Arbeiterwittwen wird die Miethe aus einer besondern Hilfskasse bezahlt. Ueberhaupt ist in fürsorglichster Weise für das Wohlbefinden und die Bedürfnisse der Arbeiterfamilien gesorgt.

Die Firma *D. Peters* zu **Neviges** bei Elberfeld hat eine Anzahl Einfamilienhäuser in einfacher Reihe erbaut, durch gewährte Prämien die Abzahlung zu fördern gesucht und auf diese Weise den Sinn für Sparsamkeit bei ihren Arbeitern geweckt und gepflegt.

In **Kuchen** (Württemberg) haben die Gebrüder *Staub* ihrer durch geschmackvolle Ausführung ausgezeichneten Arbeiter-Colonie noch andere Einrichtungen zum Wohl und zur Annehmlichkeit der Arbeiterfamilien beigefügt. Schattige Anlagen, Brunnen, ein Wasch- und Badehaus mit Dampf- und Schwimmbad, ein Schulgebäude mit zwei Schulsälen, einem Lesesaal und einer kleinen Krankenanstalt, nebst 4 Wohnungen für Aufseher und Lehrer, endlich eine Restauration mit Versammlungssälen und eine Bäckerei.

Aehnliche Einrichtungen finden sich, wenn auch weniger vollständig, in den Arbeiter-Colonien zu **Mülhausen** und **Lörrach**.

Bei den Rudersdorfer Steinbrüchen in der Nähe von **Berlin** wurden anfänglich auf Kosten der Verwaltung, später nur mit Unterstützung derselben durch Vorschüsse, von den Arbeitern selber Wohnungen erbaut, ebenso in Rhein-Elbe bei **Gelsenkirchen**, in Altstadt bei **Oberhausen**, und in Hasenwinkel bei **Dalhausen**. Es kam hier hauptsächlich das Vierhäusersystem in Anwendung, das in Beziehung auf Billigkeit der Herstellung seine grossen Vortheile hat.

In **Oesterreich** hat die österreichische Südbahngesellschaft für Bahnbedienstete bei **Wien** Häusercomplexe erstellt, in welchen 6 bis 8 Familien gemeinschaftlich dieselbe Treppe und andere Nebenräume benützen. Die Dienstwohnungen derselben Gesellschaft bei **Marburg** sind zwar besser getrennt, doch stehen sie immer noch durch gemeinschaftliche Treppen zu sehr unter einander in Berührung.

Eine grossartige Thätigkeit nach dieser Richtung entfaltete sich in **England**, wo sich im Lauf der Zeit an 3000 „Building Societies“ (Baugesellschaften) gebildet haben, mit einem Kapital, das sich bei den 15 bedeutendsten auf die enorme Summe von fast 300 Millionen Franken beläuft. Auf **London** allein kommen 27 Gesellschaften und einzelne Freunde der arbeitenden Bevölkerung, welche mit einem Aufwand von 37¼ Millionen Franken 7722 Wohnungen für 36410 Personen errichtet haben. Ein einziger Menschenfreund, der Amerikaner *Peabody*, hat zur Erbauung von Ar-

beiterwohnungen  $4\frac{1}{2}$  Millionen Franken bestimmt, deren 3%iger Ertrag zu neuen Bauten verwendet wird, so dass im Jahr 1878 der Werth aller durch seinen gemeinnützigen Sinn hervorgerufenen Arbeiterhäuser in London über  $13\frac{1}{2}$  Millionen Franken betrug, und 1376 Familien mit 5500 Personen in diesen Häusern eine Heimat fanden.

**Frankreich** zählt sowohl in **Paris** als in den Provinzen Gesellschaften und industrielle Unternehmungen, welche Arbeiterwohnungen errichteten. So entstanden die Arbeiterwohnungen bei den **Minen von Anzin**, die theils aus Doppelhäusern, theils aus einreihigen oder aus doppelreihigen Häusern bestehen. In **Beaucourt** sind 46 isolirte, von Gärtchen umgebene Einzelwohnungen erbaut worden, welche alle an Arbeiter verkauft und zum grossen Theil von denselben bezahlt sind. In **Creusot** fanden die zuerst errichteten Arbeiter-Casernen keinen Anklang; die Minenarbeiter haben vielmehr den Wunsch, möglichst isolirt zu wohnen, und lieben die Gleichförmigkeit nicht, was zu einer grossen Mannigfaltigkeit der Anordnung geführt hat. Einzelhäuser in einfacher Reihe besitzen **Lens, Lille, Marseille, Reims**. Dass in Paris den mannigfaltigsten Bedürfnissen und Ansprüchen genügt werden musste, ist begreiflich. Auch **Algier** hat seine, dem heissen Clima angepassten Arbeiterwohnungen für Colonisten aufzuweisen.

**Belgien.** Zu **Antwerpen, Grand Hornu, Lüttich, Seraing** sind die meisten Arbeiterwohnungen Einfamilienhäuser in einfacher Reihe, und die Häuser werden leicht verkauft; zu **Brüssel, Lüttich** und **Verviers** sind ausserdem auch Doppelhäuser und Wohnungen nach dem Vierhäuser-system gebaut worden.

In **Holland** hat die *Immobilien-Gesellschaft* zu **Amsterdam** vor der Stadt ebenerdige und einstöckige Arbeiterwohnungen errichtet, welche wegen der Weichheit des Baugrundes auf Pfahlroste mit Backsteinwölbungen gegründet sind und deshalb keine Keller enthalten. Die städtischen Arbeiterwohnungen der „*Gesellschaft für das Wohl der arbeitenden Klassen*“ bestehen wegen kostspieligen Bauterrains meist aus drei Stockwerken

über dem Erdgeschoss; aus demselben Grunde sind die Vorplätze und Treppen für je zwei Wohnungen derselben Etage gemeinschaftlich, und demnach je 8 Familien auf einen einzigen Hauseingang angewiesen. Im übrigen ist jede Wohnung durch eine einzige Thüre abgeschlossen und das Aeussere der Häuser architektonisch zwar einfach, aber geschmackvoll gestaltet.

Einzelhäuser und Gruppen nach dem Vierhäusersystem sind in **Haag**, zu **Fredericksoord** und zu **Essenplein** bei Haarlem ausgeführt; ebenso wurden von verschiedenen Gesellschaften Arbeiterwohnungen gebaut in **Utrecht**, **Tuschede**, **Amersfoort**, **Wörden**, **Waddinxveen** und **Delfshaven**.

In **Italien** hat zu **Mailand** eine Gesellschaft an der Montebellostrasse 22 Häuser zu 4 Etagen und zu **Florenz** die *Immobilien-gesellschaft* einen grossen ebenfalls vier Stockwerke hohen Häusercomplex errichtet. Letztere Gesellschaft verfügt über 2082 Einzelwohnungen, welche mit Aufwand von 3,870,000 Franken erstellt wurden, und für welche der Gemeinderath der Stadt die Garantie einer 5%igen Verzinsung übernommen hat. Die Wohnungen sind mit besondern Abtritten ausgestattet und Brunnen befinden sich in den Höfen.

In **Spanien** wurde im Jahr 1875 zu **Madrid** eine gemeinnützige Baugesellschaft gegründet, deren Fonds durch Subscription aufgebracht wurden, wobei eine einzige Person sich mit 45000 Franken betheiligte. Die Gesellschaft erbaute sowohl getrennte Häuser mit Wohn- und Schlafräumen in zwei Etagen, als Häuser von mehreren Stockwerken mit gemeinschaftlicher Treppe zu den einzelnen Wohnungen.

In **Dänemark** hat die Arbeitergenossenschaft der Eisenwerke *Burmeister und Wain* ein Arbeiterquartier von 378 netten billigen Häusern (à 1890 Franken) in einfachen Reihen erbaut, welche auf der Strassenseite durch kleine Vorgärten, auf der Rückseite durch kleine Höfe eingeschlossen sind, so dass die Höfchen von je zwei Häuserreihen an eine gemeinschaftliche Grenzmauer stossen. Ausserdem erbauten noch 7 andere Gesellschaften 1471 Wohnungen für 5633 Personen, die Wohnung zu durchschnittlich 2100 Franken.

In **Schweden** wurden zu **Stockholm**, zu **Gothenburg** und zu **Norrköping** Häusergruppen zu je zwei oder vier Wohnungen, entweder als Blockhäuser oder in Backstein ausgeführt und dabei möglichste Trennung der Familien zu erreichen gesucht. Ausserdem wurden in **Stockholm** grössere Häusercomplexe errichtet mit Wohnungen in je vier Stockwerken übereinander, welche mit Ausnahme der Treppen vollständig gesondert sind.

In **Norwegen** hat die *Gesellschaft für den Bau von Arbeiterwohnungen* ebenfalls in der Hauptstadt **Christiania** grössere Häusercomplexe von vier Stockwerken errichtet, bei welchen je 8 kleine Wohnungen eine gemeinschaftliche Treppe benützen. Die Aborte für sämtliche Wohnungen befinden sich im Hofe in einer langen Reihe neben einander, die jeden Morgen für Rechnung einer Gesellschaft desinficirt und entleert werden. In einem andern Gebäude des Hofes befinden sich die Wasch-, Trocken- und Badevorrichtungen.

In den Ostseeprovinzen **Russlands** sind zu **Krahholm** ebenerdige Blockhäuser als Doppelhäuser oder Vierhäuser errichtet worden, bei deren Raumeintheilung die Rücksicht auf das kalte Klima besonders maassgebend war.

Auch in **Amerika** wurden für Herstellung kleinerer Wohnungen in mannigfaltigster Weise Lösungen versucht. Freilich können die isolirten, in Reihen zusammengebauten Häuser von zwei Etagen, welche zu **Chicago** (Illinois) gebaut wurden, sowie die malerisch in Stein und Holz ausgeführten freistehenden Wohnhäuschen in der Umgebung von **New-York** mit complicirten Dachformen nicht mehr als Arbeiterwohnungen gelten, sondern sind eher kleine comfortable Landhäuser für den Mittelstand. Dagegen beweist **Brooklyn** in seinen grossen sechsstöckigen Gebäuden mit zahlreichen, zu je 15 bis 20 auf eine gemeinschaftliche Treppe angewiesenen, sonst aber vollständig getrennten Wohnungen, die in ihrer Einrichtung ganz an die englischen Sitten und Gewohnheiten erinnern, dass man es auch dort mit der Sorge für den Arbeiterstand ernst nimmt.

---

### III.

In der nachfolgenden Uebersichtstabelle sind eine Anzahl von Arbeiterwohnungen verschiedener Anordnung nach der Grösse ihrer Wohn- und Schlafräume und der dazugehörigen Küche zur Vergleichung zusammengestellt und mit einigen Notizen über die Erbauungszeit und die bauenden Gesellschaften oder Arbeitgeber ergänzt. Die Flächenmaasse sind in Quadratmeter und zugleich in Quadratfuss gegeben, die lichte Höhe der Stockwerke nur in Metern.

Die in der Tabelle bezeichneten Arbeiter-Häuser sind auf den zwölf beigegebenen Tafeln in gleicher Reihenfolge und unter den entsprechenden Ziffern nach einem einheitlichen Maassstabe im Grundrisse dargestellt, und zwar so, dass zur Linken das Erdgeschoss, zur Rechten der erste Stock oder, wo ein solcher fehlt, das Dachgeschoss dargestellt ist.

Die Seite, welche jeder Tafel gegenübersteht, enthält die nöthigen Erläuterungen, wobei zugleich auf Vorzüge oder Mängel der einzelnen Bauten hingewiesen ist. Vollständigkeit aller versuchten Lösungen war nicht beabsichtigt, auch nicht nöthig noch möglich; dagegen wird man in den angeführten Beispielen die bewährtesten Systeme und Anordnungen von Arbeiterwohnungen genügend vertreten finden, um sich über alles Wesentliche, was dabei in Frage kommt, Rechenschaft geben zu können.

---

## Vergleichende Uebersicht

	Plan.	Wohn- zimmer.	Schlafkammern.				Küche.	Etagen- höhe.	
		Grundfläche m <sup>2</sup> □'	Grundfläche m <sup>2</sup> □'	Grundfläche m <sup>2</sup> □'	Grundfläche m <sup>2</sup> □'	Grundfläch. m <sup>2</sup> □'	u. o. m m		
Frankfurt	I.	18 200	15,3 170	10,8 120		8 90	2,7	2,7	
Berlin	II.	18 200	10,5 120	10,4 115		5,4 60	2,7	2,7	
Freiburg i./B.	III.	10,8 120	9,9 110*	10,8 120*		8,2 91	2,55	2,55	
Lörrach	IV.	14,7 164 Mit Alkove.	8,6 96*	11,6 128*		8,5 95	2,5	2,5	
	V.	19,2 213	14,4 160*	5 56*		4,3 48	2,6	2,3	
Mülhausen	VI.	11,5 128	7,4 82	14 156*	7 77*	5,3 59	2,6	2,6	
	VII.	16,6 184	9,3 103*	11,8 131*		7,7 85	2,7	2,7	
	VIII.	15,1 168	12,6 140*	7,3 82*		6,3 70	2,7	2,7	
Kuchen (in Württembg.)	IX.	14,3 164	13,9 155*	9,2 102*		11,1 123	2,65	2,35	
	X.	16,2 180	16,2 180*	8,6 95*		8,6 95	2,65	2,35	
Schönenwerd	XI.	14 155	9,8 109	7 77	15,5 172†	7 77	2,4	1,95	
Sissach (in Baselland)	XII.	17,5 198	9,3 104		9 100†	6 66	2,52	2,16	
Basel	XIII.	15,5 175	10,2 113	8 88	14,4 160†	7,2 80	2,55	2,4	
	XIV.	15,1 168	8,8 98		13 145†	7,6 84	2,55	2,4	
	XV.	16,8 186	11,5 128		9 100†	7,9 88	2,52	2,16	
	XVI.	17,5 194	9,6 106	11,5 128†	11,5 128†	7,4 82	2,52	2,4	
	XVII.	14,6 162	15,2 169*	9,4 105*		9 100	2,6	2,4	
	XVIII.	15,5 172	8,3 92		14,2 158†	7,4 82	2,6	2,4	
London	XIX.	13,1 144	9,6 108	4,3 48	4,3 48	3,2 36	2,5	2,5	
	XX.	14,4 160	10,5 116†	6,5 72†	8 88†	5,2 58	2,5	2,4	
Paris	XXI.	11,6 129	9,3 104*	6,8 75*	9,3 104*	9 100	2,9	2,8	
	XXII.	14,2 157	11,9 132			6,6 73	2,7	2,7	

\* Räumlichkeit im obern Stock,

† Schlafkammer im Dachraum.

### von Arbeiterwohnungen.

Erbaut durch:	Kosten- preis.	Jahres- miethe.	Bemerkungen.
Gemeinnützige Baugesellschaft 1866	—	—	Mehrstöckige Familien-Häuser.
Berliner gemeinn. Baugesellsch. 1851	—	—	dito
Gemeinnützige Baugesellschaft 1871	—	—	Ein-Familienhaus in Doppelreihe.
Ph. Imbach seit 1857	2800 bis 3000	—	dito
Société des cités ouvrières 1852	1850 bis 2150	—	dito
» 1853	3000 bis 3500	—	Ein-Familienhaus in einf. Reihe.
» seit 1854	2618. —	190. —	Ein-Fam.-Haus im Verhäusersyst.
» seit 1854	2492. —	187, 50	dito
A. Staub & Cie. 1866	—	—	Ein-Familienhaus in einf. Reihe.
» 1866	—	—	dito
C. F. Bally 1868	3000. —	—	Freistehendes Ein-Familienhaus.
Sarasin & Cie. 1856	—	—	} Doppelhaus für je eine Familie. } Im Wohnz. Betrieb e. Bandstuhls.
» 1872	4400. —	—	
» 1868	3500. —	—	Ein-Familienhaus in einf. Reihe.
Baugesellsch. f. Arbeiterwohngn. 1871	—	—	Doppelhaus für je eine Familie.
» 1871	—	—	Ein-Familienhaus in einf. Reihe.
Gemeinnützige Gesellschaft 1855	4500. —	—	dito
» 1854	7680. —	—	Zwei-Familienhaus in einf. Reihe.
Prinz Albert 1851	—	—	Vier-Familienhaus mit je 4 Zimmern.
Ges. zur Förd. d. Wohls der Arb. 1851	—	—	Doppelhaus für je eine Familie.
E. Cacheux 1867	6800 —	} oder 600. — } während } 16 Jahren. } 200 bis 300	Ein-Familienhaus in einf. Reihe.
Napoleon III. 1867	6000. —		Mehrstöckiges Familienhaus.





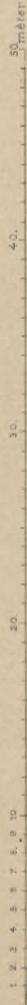
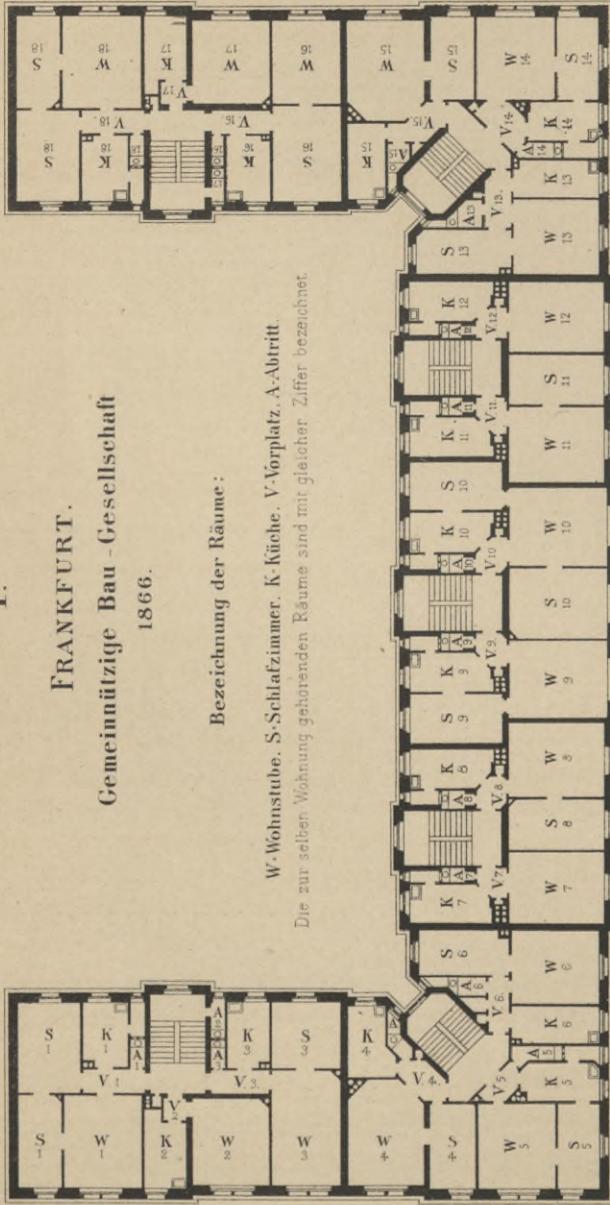
I.

FRANKFURT.  
Gemeinnützige Bau-Gesellschaft  
1866.

Bezeichnung der Räume:

W-Wohnstube, S-Schlafzimmer, K-Küche, V-Vorplatz, A-Abtritt.

Die zur selben Wohnung gehörigen Räume sind mit gleicher Ziffer bezeichnet.



#### IV.

### Erläuterungen zu den Grundrissen.

**Frankfurt a. M.** (Plan I, Maassstab  $\frac{1}{400}$ ). Dieser im Jahr 1866 von der dortigen „*Gemeinnützigen Baugesellschaft*“ errichtete Neubau besteht aus sieben durch Scheidemauern getrennten Häusern, von welchen die drei mittlern um ein Stockwerk über die Eck- und Flügelgebäude emporragen. Jedes dieser 7 Häuser hat seinen besondern Haupteingang und seine bequeme, central gelegene, wohlbeleuchtete Treppe mit Stufen von 1,35 m. Breite. An das Treppenhaus schliesst sich für jede einzelne Familienwohnung ein besonderer Vorraum an, so dass mit einer einzigen Thüre jedes Logis abgeschlossen werden kann. Dieser Vorraum bildet den Zugang zu den Zimmern, zu Küche und Abort. Fast sämmtliche Aborte liegen an der Hofseite beiderseits neben jedem Treppenraum zwischen diesem und der Küche, welche letztere noch mit einer kleinen Speisekammer versehen ist. Diese Anordnung der Wohnungstheile bietet bei grösster Oekonomie der Raumbenützung möglichste Bequemlichkeit und Abgeschlossenheit, und es kann die Anlage als mustergültig für Verhältnisse gelten, wo auf kostspieligem Grund und Boden möglichst bequeme und dabei vollständig getrennte Wohnungen zu erstellen sind. Dass im Allgemeinen hiebei vom Sonnenbau muss abgesehen werden, liegt auf der Hand, wenn es nicht möglich ist, für die Strassenfront die südliche Richtung zu wählen, wodurch Treppen, Küchen u. s. w. von selbst nach der Nordseite, die meisten Wohn- und Schlafräume dagegen auf die Sonnenseite zu liegen kommen.

Der Gebäudecomplex umfasst im Ganzen 60 Einzelwohnungen, wovon 14 nur 1 Wohn- (zugleich Schlaf-) Raum, 36 je zwei Wohn- und Schlafräume, 10 je drei Wohn- und Schlafräume enthalten, welche alle ebenso, wie die Küchen, vollgenügendes directes Licht haben. Als ein bei so sinnreicher, äusserst ökonomischer Raumanordnung kaum zu vermeidender Uebelstand muss es bezeichnet werden, dass die Aborte grösstentheils nur von den Speisekammern her erborgtes Licht haben und somit auch einer gründlichen Lüftung entbehren.

---

**Berlin** (Plan II. a, Maassstab  $\frac{1}{200}$  und Plan II. b, Maassstab  $\frac{1}{400}$ ). Plan II. b stellt eine Gruppe von 3 Häusern dar, wie dieselben seit 1851 von der „*Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft*“ in verschiedenen Stadttheilen, z. B. in der Wollankstrasse und in der Alexandrinenstrasse erbaut worden sind. Diese Häuser enthalten auf jedem Stockwerk eine, zwei oder drei Wohnungen von je zwei oder drei Zimmern nebst Küche und einem die Wohnung abschliessenden kleinen Vorplatze. In Plan II. a ist (im Maassstab  $\frac{1}{200}$ ) noch der Grundriss eines von derselben Gesellschaft mehrfach ausgeführten Bauplanes mit runder Treppe, sonst aber mit gleicher Eintheilung und Anordnung, gegeben. In allen diesen, drei, vier bis fünf Stockwerke hohen Häusern sind die Küchen nach dortiger Baupolizei-Vorschrift auf eisernem Gebälk flach überwölbt, die Treppen aus Stein oder Cementmauerwerk erstellt. Beim Ankauf der Bauplätze wurde auf sonnige Lage für die nach der Strasse gelegenen Wohnzimmer ein besonderer Werth gelegt. Das enge Zusammenwohnen von durchschnittlich 10 Familien, welche auf einen gemeinschaftlichen Eingang und eine gemeinschaftliche Treppe angewiesen sind, ist ein Nachtheil, der in einer ausgedehnten Stadt wie Berlin und bei sehr kostspieligem Bauterrain nicht vermieden werden kann. Eine lästige, aber in Berlin ziemlich allgemein vorhandene und gewohnte Unbequemlichkeit ist die von den Wohnungen entfernte Lage der Abtritte in den hintern Winkeln des Hofraums.

Das beherzigenswerthe Streben der im Jahr 1848 gegründeten „*Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft*“ ging hauptsächlich dahin, den sogenannten: „kleinen Leuten“ inmitten der wohlhabenden Bevölkerung gesunde Wohnungen zu mässigem Preise zu verschaffen und die zu Miethgenossenschaften vereinigten Miether eines Hauses nach 30 Jahren in den freien Besitz desselben zu setzen. So sollten die besitzlosen Arbeiter Besizende werden. Die Erfahrungen jedoch, welche die „*Gemeinnützige Baugesellschaft*“ in dieser Richtung machte, waren nicht ermuthigend und sie beschränkte sich in Folge dessen darauf, die von ihr erstellten Wohnungen billig zu vermieten, und durch diese uneigennützigte Wirksamkeit machte sie der um's Jahr 1867 in Folge der Berliner „Wohnungsnoth“ eingetretenen Speculationswuth eine wohlthätige Concurrrenz.

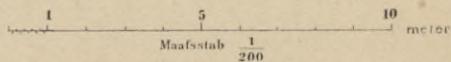
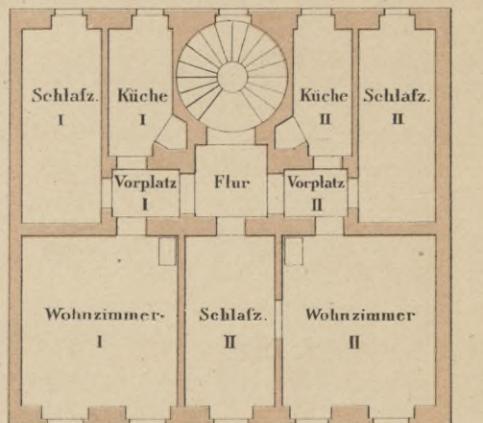
---

BERLIN.

II a.

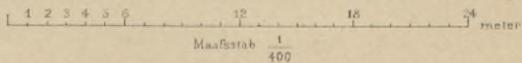
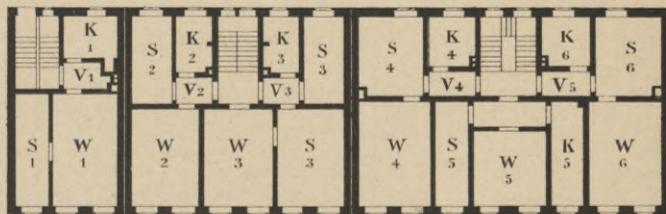
Berliner  
Gemeinnützige Baugesellschaft.

1851.



II b.

1849.



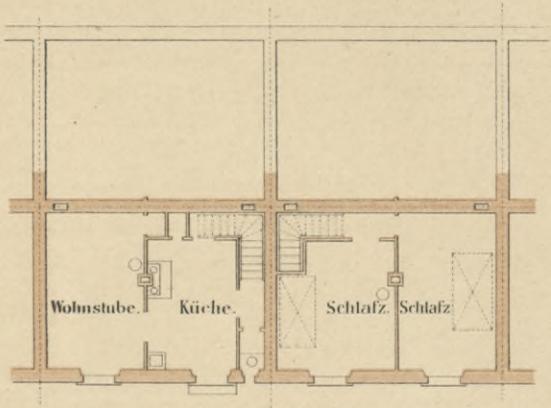
W-Wohnstube. S-Schlafzimmer. K-Küche. V-Vorplatz.





FREIBURG  $\frac{1}{2}$ .

III.



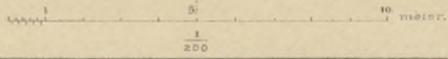
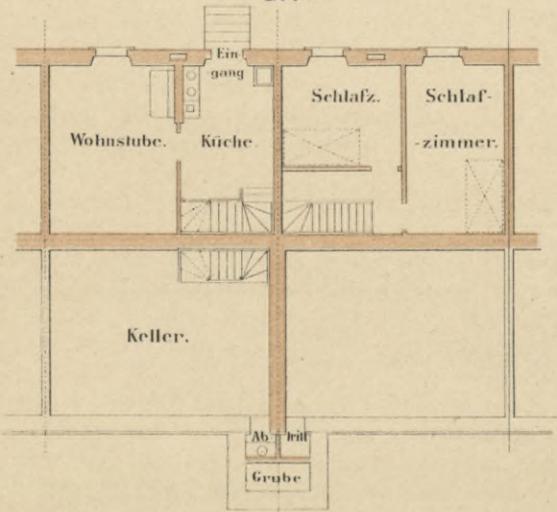
Erdgeschoss.

Oberes Stockwerk.

LÖRRACH

IV.

Hr. Jmbach  
seit 1857.



**Freiburg i. B.** (Plan III). Diese aus Erdgeschoss und Stockwerk bestehenden Wohnungen sind in Doppelreihen erbaut; d. h. an eine gemeinschaftliche mittlere Längs-Scheidemauer, welche bis zur Firstlinie hinaufreicht, lehnen sich von beiden Seiten Häuserreihen, die durch Quer-Scheidemauern von einander getrennt sind. Diese Anordnung bietet den Vortheil:

- a) Vollständiger Trennung der einzelnen Wohnungen;
- b) grösstmöglicher Billigkeit der Erstellung;

dagegen auch die Nachtheile:

- c) Beleuchtung und Lüftung der hintern Räume eines solchen Hauses sind ungenügend;
- d) die Vortheile des Sonnenbaus, d. h. möglichste Nutzbarmachung von Licht und Wärme der Sonne kommen entweder nur der einen Reihe ausschliesslich, oder aber beiden Reihen nur in mangelhafter Weise zu gut;
- e) unvortheilhaft erscheint ferner, dass die Küchenthüre, die zugleich Haupteingang des Hauses ist, unmittelbar in's Freie führt und daher den Küchenraum im Winter nicht genügend vor Kälte schützt.

Die Küche enthält an der Wohnzimmerwand neben der Stubenthüre den Herd, und vermittelt ausserdem den Zugang in den Keller, sowie durch eine vierte Thüre den Zugang zur Haustreppe und zum Abtritt. Im Stockwerk finden sich zwei Schlafzimmer.

---

**Lörrach** (Plan IV). Ganz ähnlich wie die Freiburger sind auch die seit 1857 von Herrn *Imbach* gebauten Lörracher Arbeiterwohnungen in Doppelreihen zusammengebaut, und theilen mit jenen die gleichen Vortheile und Nachtheile. Unbequem ist ferner, dass der Abtritt nur vom Keller aus zugänglich ist, wiewohl er ausserhalb der eigentlichen Kellermauer (neben der Hausthüre) liegt. Trotz dieser Nachtheile sind die Bewohner dieser Häuser mit denselben zufrieden, haben sich durch Fleiss und Sparsamkeit nach und nach zu Besitzern ihrer Wohnungen emporgearbeitet und haben Sinn für Häuslichkeit und ein freundliches Familienleben kennen und schätzen gelernt. An die 140 Häuser, welche von 1857 bis 1872 mit einem Kostenbetrag von ca. 300,000 Mark errichtet worden sind, waren von den Erwerbem derselben bis 1877 beinahe volle drei Viertheile abbezahlt. Die Häusergruppen sind zu je 12 in einer Doppelreihe erbaut, welche mit den Vorgärtchen zusammen je eine quadratische Fläche von 30 m. Breite und Länge einnehmen und durch 6 m. breite Strassen von einander getrennt sind.

---

**Mülhausen** im Elsass. (Architekt: *Emil Müller*). Plan V. Im Mülhauser Arbeiterquartier lässt sich ein deutlicher Fortschritt in der allmäligen Verbesserung der Anordnung von Arbeiterwohnungen erkennen. Zuerst wurden doppelreihige Häuser nach der Grundrisseintheilung von Plan V mit zwei Stockwerken erbaut. Auch hier sind Vortheile und Nachtheile dieselben, wie sie mit dem System doppelreihiger Häuser unvermeidlich verknüpft sind. Gegenüber den Lörracher Bauten (Plan IV) ist die Lage des Aborts in's obere Stockwerk verlegt und die Abfallröhre in nicht empfehlenswerther Weise in der Mauerdicke der Front herabgeführt, was bei starken Frösten bedenkliche Folgen haben könnte. Tadelnswerth sind in diesen ohnedies schwer zu lüftenden Wohnungen die Alkoven und Hinterkammern, sowie in den meisten Häusern der Mangel eines Kellers, der nur durch einen im hintern Winkel der Erdgeschosses abgesonderten Vorrathsraum neben dem Alkoven ungenügend ersetzt wird.

Plan VI giebt ein Beispiel von der Anordnung von Arbeiterwohnungen in einfacher Reihe, ein System, welches gegenüber dem der Doppelreihigkeit wesentliche Vorzüge bietet. Dieselben sind zwar kostspieliger in der Herstellung, weil sie nach zwei entgegengesetzten Seiten freie Façaden haben. Aber eben hiedurch gewinnen sie vollgenügend Licht und Luft und der Raum kann zweckmässiger verwerthet werden.

Ein besonderer Vorraum bildet den Zutritt zum Wohnzimmer, zu Treppe und Abort. Hinter dem Wohnzimmer liegt ein Schlafzimmer, hinter der Treppe und unter dem obern Austritt derselben zugänglich die kleine Küche. Im obern Stockwerk befinden sich, vom Treppenraum durch Thüren abgeschlossen, zwei verhältnissmässig geräumige, helle Schlafgemächer. Die Kaminröhren sind in der Dicke der Scheidemauern emporgeführt.

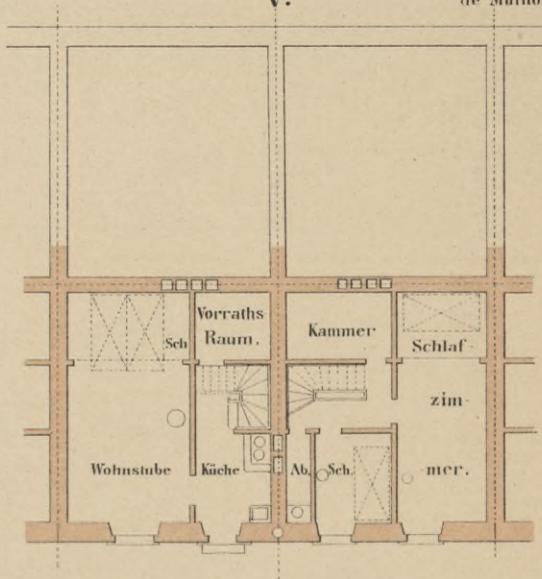
Aus der Vergleichung von Plan V und VI ersieht man auf den ersten Blick, dass beiden Anordnungen ziemlich genau die gleiche Raumeintheilung entspricht, aber auch, dass die einfache Reihe vor der Doppelreihe bedeutende Vorzüge besitzt, so namentlich den besondern Eingangsraum mit Treppe und Abort, welcher den ihm naturgemäss zukommenden Platz im Erdgeschoss erhält, wodurch die Schlafräume im obern Stockwerk geräumiger und bequemer werden.

---

MÜLHAUSEN 1/2 E.

Société des cités ouvrières  
de Mulhouse.

V.

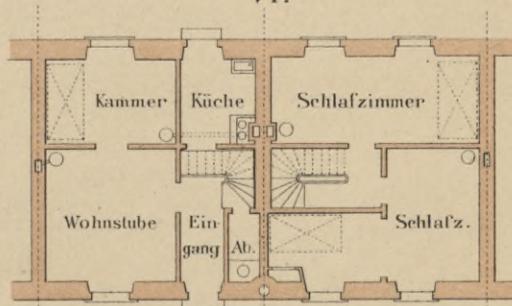


1852.

Erdgeschoss.

Oberes Stockwerk.

VI.



seit 1852.

1 5 10 meter

1  
200

Architect: Müller

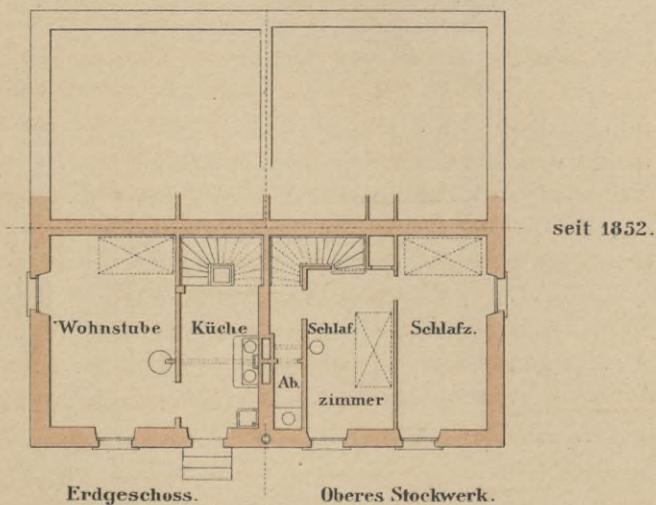




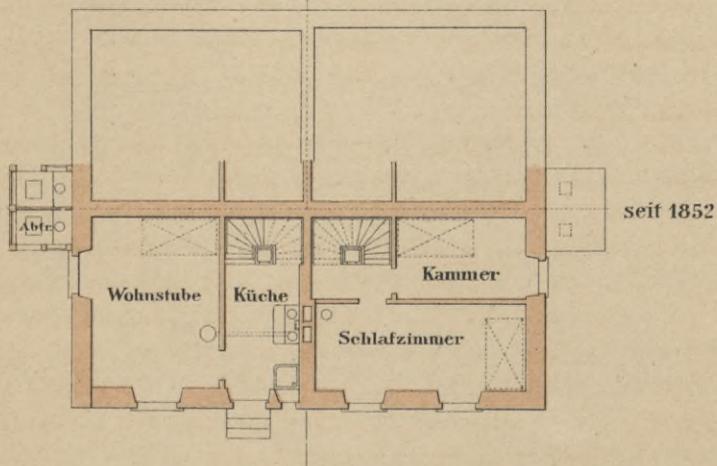
MÜLHAUSEN i.E.

VII.

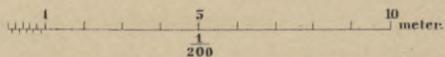
Société des cités ouvrières  
de Mulhouse.



VIII.



Architect. Müller.



**Mülhausen** i. E. Vierhäusersystem. (Plan VII und VIII. Von den Häusern in einfacher Reihe ging man schliesslich zu dem sogenannten „Vierhäuser-System“ oder „Cottage-Bau“ über, welcher für alle spätern Bauten als Norm beibehalten wurde. Der Gedanke dieser Anordnung stammt von dem Architekten des Mülhauser Arbeiterquartiers, Herrn *Emil Müller* und bietet bei möglichster Billigkeit der Erstellung mancherlei Vorzüge. Ohne Zweifel aus der Vereinigung der vier Eckhäuser einer Doppelreihe hervorgegangen, behalten sie immer den Nachtheil, dass der innere Winkel bei der Kreuzung der Scheidewandern der Lüftung wenig zugänglich ist; daher sind zweckmässig die Treppen in diese innern Winkel verlegt. Bei diesen Bauten bildet die Küche zugleich den Eingangsraum, so dass die Thüre aus der Küche unmittelbar in's Freie führt, und im Winter die Kälte nicht genügend abhält. — Die Aborte sind entweder (wie Plan V) im obern Stockwerk untergebracht, oder an die Giebelseite des Hauses verlegt, so dass man nur um die Hausecke herum zu denselben gelangen kann, was weder für die Schönheit des Anblicks der Anlage, noch für die Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit empfehlenswerth ist. Jedes der vier vollständig getrennten Häuser einer solchen Gruppe hat seinen Keller und einen Gartenraum von 180 m<sup>2</sup>, welcher das Haus einerseits gegen die Nachbargruppe, andererseits gegen die Strasse, wo sich der Garteneingang befindet, umschliesst.

Was die Ausführung aller Wohnungen des Mülhauser Arbeiterquartiers betrifft, so ist dieselbe eine etwas dürftige zu nennen, so dass der Eindruck des Aermlichen, den schon das Zusammenbauen einer solchen Arbeiterstadt hervorruft, mit dem allmäligen Verschwinden des frischen Aussehens neuerstellter Bauten nach und nach vorherrscht.

Bis Ende 1881 hat die Gesellschaft der „*cités ouvrières de Mulhouse*“ 996 Häuser gebaut, von welchen bis zum 30. Juni 672 vollständig von den Käufern abbezahlt waren. Die Zahlungen der Käufer betragen seit Errichtung der Gesellschaft Fr. 2,388,858 für den Ankauf der Häuser und Fr. 1,456,877 für Verzinsung, Abgaben u. s. w.

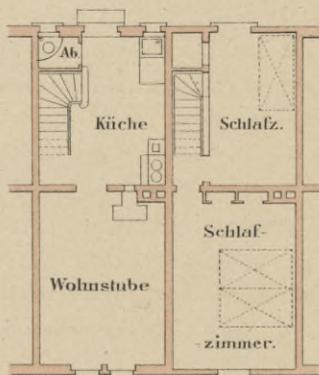
---

**Kuchen in Württemberg.** (Plan IX und X). Die Fabrikbesitzer *Gebr. Staub* in **Kuchen** haben für ihre Arbeiter eine grössere Zahl von Wohnungen erbaut, welche durch ihre elegante Bauart im Schweizerhäuserstyl und durch die mit liebevoller Sorgfalt angeordnete Raumvertheilung einen ausserordentlich freundlichen Eindruck machen. Zwar sind diese Wohnungen nicht zum Eigenthumserwerb, sondern nur zu billiger Vermiethung an die in der Fabrik beschäftigten Arbeiterfamilien bestimmt; doch werden Solchen, welche nach den gegebenen Plänen eigene Häuser bauen wollen, von der Firma Vorschüsse gewährt. Die Grundpläne für diese Wohnungen sind mannigfaltig in der Anordnung. Zum Theil findet sich das „Vierhäusersystem“ mit vier getrennten Wohnungen (wie Plan VII u. VIII), wobei jede Wohnung im Parterre Wohnstube und Küche, und darüber zwei Schlafzimmer enthält. Oder die Wohnungen bilden einfache Häuserreihen mit Lichtöffnungen nach beiden Gebäudefronten. Von letzterer Art sind die nach Plan IX und X ausgeführten Wohnungen. Bei Plan IX mit kleinerer Grundfläche kommt man von der Strasse unmittelbar in die Küche, die den Zugang zum Wohnzimmer und (nicht empfehlenswerth) zum Abort bildet und zugleich die Treppe zum obern Stockwerk mit seinen beiden Schlafkammern enthält. Wohnlicher ist die etwas geräumigere und darum theurere Anlage nach Plan X. Diese hat einen besondern Eingangsraum mit Abort und Treppe auf der Nordseite des Hauses neben der Küche und gegen Süden ein geräumiges Wohnzimmer mit besondern Eingang vom Vorplatz aus; im obern Stock ein geräumiges, heizbares Schlafzimmer und eine kleinere Schlafkammer.

Andere Langbauten enthalten Wohnungen, welche nicht vermittelst durchgehender Scheidewauern in gesonderte Häuser getrennt sind, sondern wo nach Bedürfniss eine Anzahl Zimmer zu einer Familienwohnung zusammengezogen wurden. In andern mehrstöckigen, durch kreuzweis sich schneidende Scheidewauern abgetheilten Häusern haben je zwei auf gleichem Stockwerk liegende Wohnungen ein gemeinschaftliches Treppenedest; die Küche bildet den Eingang zu den Wohn- und Schlafräumen, aber auch zu dem neben dem Treppenedest vorgebauten Abort.

---

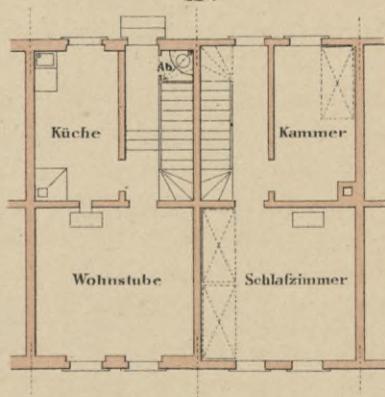
IX.



Erdgeschoss

Oberes Stockwerk

X.



N

S



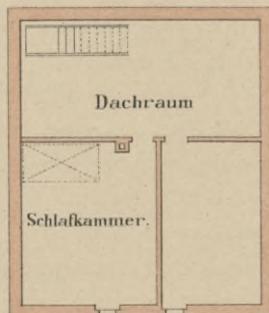
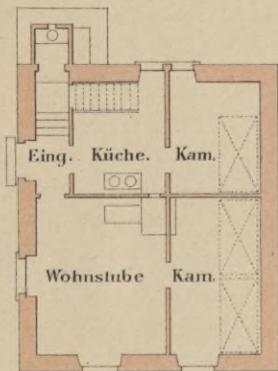




SCHÖNENWERD.

C. F. Bally.

XI.



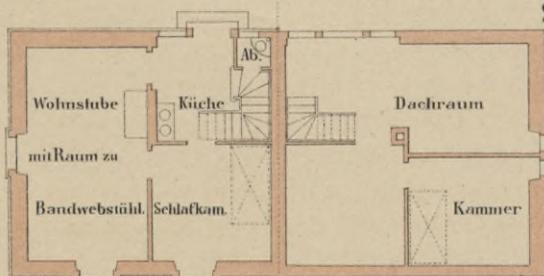
Erdgeschoss

Dachgeschoss

XII.

SISSACH

Sarasin & C<sup>ie</sup>



**Schönenwerd** (Kt. Solothurn). Plan XI. Der Fabrikbesitzer *C. F. Bally* hat nach Plan XI mehrere freistehende Wohnungen für Arbeiterfamilien erstellt, deren Ausführung in ländlichen Gegenden bei billigen Handwerkslöhnen nicht allzu hoch zu stehen kommt, aber in der Nähe von Städten wegen zu kostspieligen Bauterrains und höherer Arbeitslöhne kaum thunlich ist. Das freistehende Einzelwohnhaus ist allerdings das wünschbarste, was sich denken lässt, und die im Grundriss gegebene Lösung der Aufgabe vereinigt zweckmässige Anordnung mit Bequemlichkeit und Annehmlichkeit. Durch die Hausthüre gelangt man auf einen kleinen Vorplatz; dieser führt rechts in die Wohnstube, geradeaus in die Küche (und durch diese unter der Haustreppe in den Keller), links zur Treppe in's Dachgeschoss, die ausser dem Estrichraum noch zwei Kammern mit Giebellicht enthält. Von der Treppe aus gelangt man auf den vorgebauten Abort. Neben Wohnzimmer und Küche liegen noch zwei Schlafkammern im Erdgeschoss. Zwei solcher Häuser könnten leicht zu einem Doppelhause vereinigt werden, wodurch die Schlafzimmer eine geschütztere Lage erhielten. Die Anordnung würde ungefähr Plan XIII entsprechen.

---

**Sissach** (Baselland). Plan XII. Dies von der Firma *Sarasin & Cie.* mehrfach ausgeführte Doppelhaus enthält nur ein Erdgeschoss mit aufgesetztem Dachstock. Die Küche bildet den Zugang zu einer sogenannten „Posamenterstube“, d. h. zu einem grössern Wohnzimmer, welches zugleich zur Aufstellung eines Seidenbandwebstuhls bei guter Beleuchtung Raum bietet. Diese Anordnung ist auf basellandschaftlichen Dörfern häufig zu treffen und führt bei der angestammten Reinlichkeitsliebe der Posamenterfamilien weder für die Güte und Schönheit der gelieferten Arbeit noch für die Gesundheit der Bewohner irgend einen Nachtheil herbei. Neben der Wohn- und Webstube ist eine besondere Schlafkammer gelegen, welche auch von der Küche aus zugänglich ist. Aus der Küche führt eine Treppe in den Keller, und über derselben die Bodentreppe auf den Estrichraum, wo noch eine oder zwei Kammern zu Schlafräumen verwendet werden können.

---

**Basel.** Arbeiterwohnungen der Firma *Sarasin & Cie.* (Plan XIII und XIV). Plan XIII giebt die Grundrisse des Erdgeschosses und des Dachraumes eines nur ebenerdigen Doppelhauses mit geräumigem, von zwei Seiten beleuchtetem Wohnzimmer und zwei Schlafkammern nebst Küche im Erdgeschoss. Ein kleiner Vorplatz an der Hausthüre führt rechts in's Wohnzimmer und geradeaus in die Küche; links ist die Treppe nach dem Dachstockwerk; von einem kleinen Treppenedest aus ist der von allen bewohnten Räumen möglichst entfernte Abort zugänglich. Der Dachraum enthält über dem Wohnzimmer und dem vordern, grössern Schlafzimmer zwei Kammern, welche ebenfalls zu Schlafräumen können verwendet werden und deren eines als Giebelzimmer freundlich beleuchtet ist. Die Grundsätze des Sonnenbaues sind consequent durchgeführt. Das ganze Haus ist unterkellert.

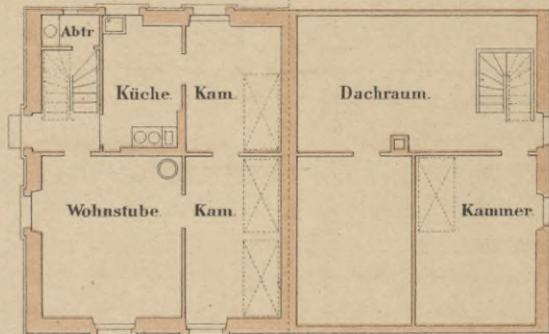
Diese mit einem eingefriedeten Gärtchen ausgestatteten Wohnungen sind bequem und angenehm, trocken und gesund. Die Bewohner bekunden ihre Freude an denselben durch Sorgfalt und Sauberkeit und durch sinnige, von Schönheitssinn zeugende Anordnung in Haus und Hausgeräth.

Ganz ähnliches gilt von den etwas kleinern, in einfacher Reihe von je sechs Einzelhäusern ausgeführten Wohnungen, welche in Plan XIV dargestellt sind. Zugang mit Treppe und Abort, sowie die Küche liegen nach Norden an der genügend breiten in eine breitere Zufahrt ausmündenden Querstrasse; Wohn- und Schlafzimmer mit den darüber befindlichen Dachkammern sind nach Süden gerichtet, wo sich ein Nutz- und Ziergärtchen vor den Zimmerfenstern ausbreitet.

Zweck und Ziel dieser Bauten ist, ihre Bewohner durch jährliche, den gewöhnlichen Zins für eine weniger werthvolle Wohnung nicht übersteigende Quote, welche Kapitalverzinsung, Unterhalt und Amortisation in sich begreift, zu Hauseigenthümern zu machen, was innerhalb 20 Jahren möglich ist. Die Kosten der grössern Häuser betragen mit Inbegriff von Terrain, Wegen, Brunnen, Einzäunung etc. Fr. 4400, diejenigen eines kleinern Reihenhauses Fr. 3200. —

---

XIII.



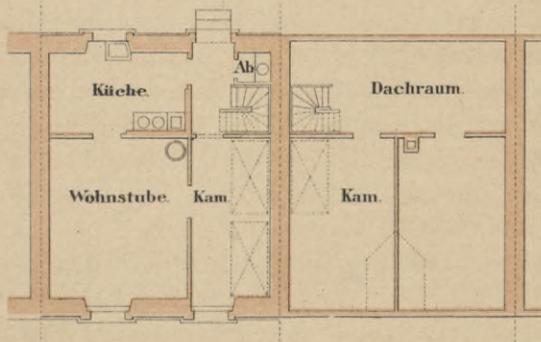
Doppel-Haus.

Erdgeschoss.

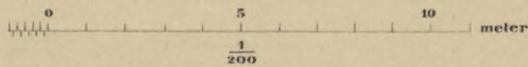
Dachgeschoss.



XIV.



Einfache Reihe  
von 6 Häusern.



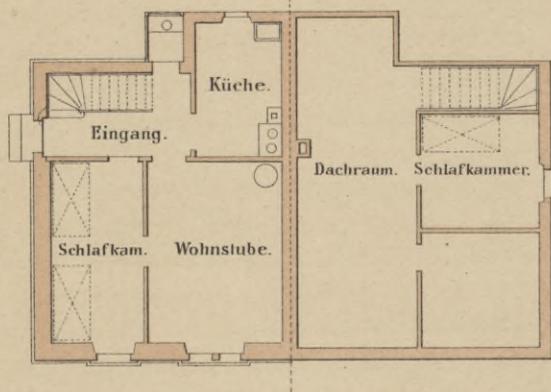




BASEL.

Baugesellschaft für Arbeiter Wohnungen.

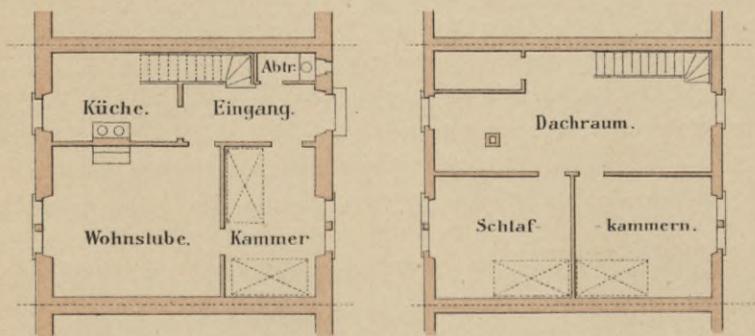
XV.



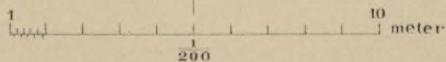
Erdgeschoss.

Dachgeschoss.

XVI.



W — O



**Basel.** *Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen.* (Plan XV und XVI). Für das neu angelegte „Bachletten-Quartier“ hatte eine Preisausschreibung eine Anzahl Entwürfe für Arbeiterwohnungen zur Folge, von welchen hier zwei der mit Preisen gekrönten und mehrfach zur Ausführung gekommenen mitgetheilt werden. Plan XV giebt die Grundrisse des Erdgeschosses und des Dachraumes für ein ebenerdiges Doppelhaus nach den Grundsätzen des Sonnenbaues. Das Wohnzimmer ist durch seine Lage an der Scheidemauer gegen raschen Temperaturwechsel gut geschützt; das Schlafzimmer hat wie das Wohnzimmer seinen besondern Zugang vom Treppen- und Eingangsraum her; der Abort ist, ohne auffällig vor die Mauerflucht vorzutreten, ausserhalb der Umfassungsmauer angeordnet, aber vom Eingangsflur aus zugänglich. Im Dachraum befindet sich ein Giebelzimmer als Schlafräum.

Plan XVI zeigt eine Anordnung, welche für einfache Häuserreihen mit nach Ost und West gerichteten Fronten geeignet ist. Die Küche ist nach Westen gelegt, damit beim Kochen am Morgen und Vormittags Küche und Heerd nicht von der Sonne beschienen werden, was fast immer die Plage des Einrauchens verursacht. Das Schlafzimmer liegt gegen Osten, um es den kühlen und trockenen Ostwinden zugänglich zu machen. Ebenso ist das westlich gelegene Wohnzimmer für die hauptsächlich den Vormittag in Anspruch nehmenden häuslichen Geschäfte sehr gut gelegen, während der Nachmittag mehr zu Gartenarbeit und andern Besorgungen verwendet wird. Im Winter genießt man sowohl Vor- als Nachmittags wenigstens in einem Zimmer den Vortheil der Sonnenwärme. Der Dachboden gestattet über Wohn- und Schlafzimmer noch die Anordnung zwei weiterer Schlafräume, so dass auch eine zahlreiche Familie zur Beherbergung hinreichenden Raum in einem solchen Hause findet.

Auch diese Wohnungen sind zum Ankauf durch Arbeiterfamilien bestimmt.

---

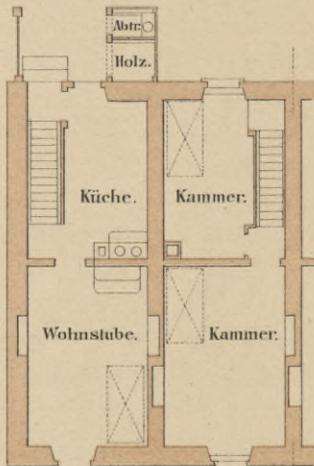
**Basel.** *Gemeinnützige Gesellschaft.* Plan XVII und Plan XVIII. Arbeiterwohnungen auf der Breite.

Plan XVII giebt die Wohnungseintheilung von acht einreihigen Häusern für je eine Familie nach den Grundsätzen des Sonnenbaus. Jede Wohnung bildet ein für sich abgeschlossenes, von den Nachbarn durch Scheidemauern getrenntes Haus, mit Küche und Wohnstube im Erdgeschoss, Schlafzimmer und Kammer im ersten Stock, nebst den übrigen Zugehörden und einem vor dem Hause liegenden Gärtchen. Im Dachraum kann noch eine weitere Schlafkammer eingerichtet werden. Dem Vortheil der Abgeschlossenheit steht die Vertheilung der Wohn- und Schlafräume auf verschiedene Stockwerke entgegen, was einige Unbequemlichkeit verursacht. Alle Räume sind gut beleuchtet und leicht zu lüften und die Küche ist nach aussen durch einen kleinen Vorplatz geschützt.

Plan XVIII zeigt die Grundrisseintheilung einer Doppelwohnung, deren vier in einfacher Reihe zusammengebaut sind. Der Sonnenbau ist streng durchgeführt und alle wesentlichen zu einer Wohnung gehörigen Räume sind auf gleichem Stockwerk bequem und zweckmässig vereinigt, ein grosser Vortheil für eine Hausmutter, welche ohne Dienstboten das Hauswesen zu besorgen hat. Der Eingang führt auf der Nord- und Strassenseite durch einen offenen bedeckten Vorplatz zur Hausthüre, hinter welcher zunächst die Haustreppe liegt. Eine Seitenthüre führt in die nach Nord gelegene Küche und durch diese zu einem Wohn- und einem Schlafzimmer auf der Südseite, vor welcher das Hausgärtchen liegt. Durch diese Anordnung, welche den Gewohnheiten einer mehr ländlichen oder vom Lande stammenden Bevölkerung entspricht, wird nicht nur der Hausmutter die Uebersicht über alle Theile des Hauses, über Aus- und Eingang seiner Bewohner erleichtert, sondern zugleich die Versuchung abgeschnitten, durch Aftervermiethung des Nebenzimmers sich in dem zu einer gesunden und wohlgesitteten Existenz benötigten Raume über's Maass einzuschränken. Im obern Stockwerk ist die Raumeintheilung ganz dieselbe; nur findet sich über dem offenen Vorplatz eine bedeckte Laube. Für jede der beiden in einem Hause zusammenwohnenden Familien ist eine zweite Schlafkammer im Dachraum vorgesehen.

---

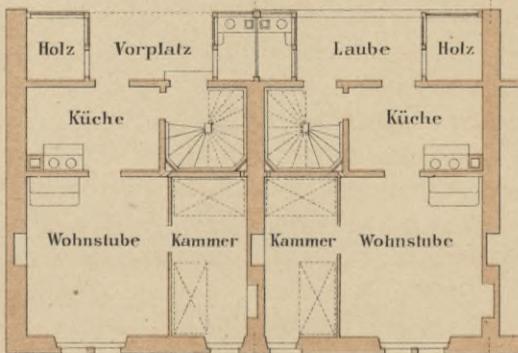
XVII .



Erdgeschoss .

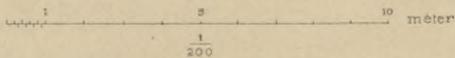
Oberes Stockwerk .

XVIII .



N

S

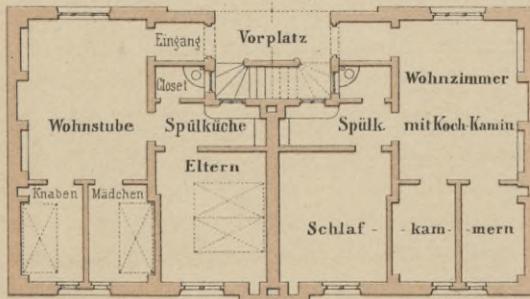






ENGLAND.

XIX.

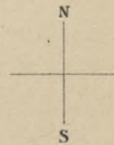
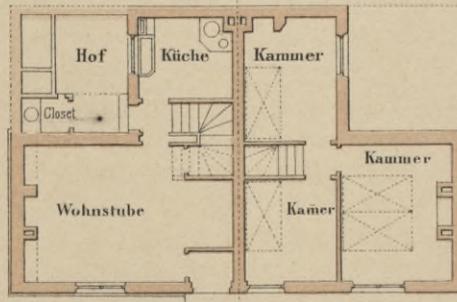


Prinz Albert. 1851  
Muster-Haus  
für 4 Familien.

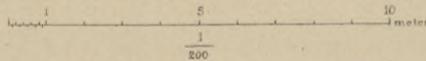
Erdgeschoss.

Oberes Stockwerk.

XX.



Society for Improving the  
Condition of Labouring Classes



Henry Roberts. Arch!

Lith. G. Wolf, Basel.

**England.** Prinz *Albert's* Vierfamilienhaus (Plan XIX). Für die Londoner Weltausstellung von 1851 hatte Prinz *Albert* ein Musterhaus für Arbeiterwohnungen erbauen lassen, welches zwar unsrer Arbeiterbevölkerung und ihren Gewohnheiten wenig zusagen würde, das aber zeigt, wie die Bedürfnisse und Sitten eines Volkes die Grundlage bilden sollen, auf welchen das Familienleben und die Wohnungseinrichtungen auch der unbemittelten Volksklassen ruhen sollen. Was die Liebe in solchem Falle zu leisten vermag, zeigt die geniale Lösung der Aufgabe, welche es bei diesem Musterbau möglich zu machen wusste, mit einer soliden Ausführung und einfachen Bauart, die den englischen Comfort nicht völlig preisgibt, eine zweckmässige Eintheilung und gute Beleuchtung aller Räume zu erreichen und überdies das Aeussere zu einem reizenden Bau von malerischer Wirkung zu gestalten, ohne dass der Miethspreis über den bei andern weniger zweckmässigen und angenehmen Wohnungen gebräuchlichen Betrag hinausginge.

In Plan XX finden wir die Anordnung eines jener Doppelhäuser, welche von der „*Gesellschaft zur Förderung des Wohls der Arbeiter in London*“ in mannigfacher, stets malerischer Gestaltung des Aeussern erbaut worden sind. Hier befindet sich das mit Kochkamin ausgestattete Wohnzimmer und die Spülküche zu ebener Erde, im obern Halbgeschoss sind drei getrennte, zum Theil heizbare Schlafräume vorhanden. Vom Wohnzimmer führt ein kleiner Vorplatz in's Freie. Der mit Wasserverschluss versehene Abort ist in den kleinen Hof verlegt und vom Treppenraum aus durch einen bedeckten kurzen Zugang erreichbar; im Hof befindet sich noch Aschen- und Abfallgrube und Raum für den Kohlenvorrath.

In allen englischen Arbeiterwohnungen ist die englische Sitte, für die Knaben und die Mädchen getrennte Schlafräume zu haben, festgehalten; dafür sind aber diese Schlafräume so eng, dass dadurch kaum mehr Raum in Anspruch genommen wird, als bei unsern Arbeiterfamilien, wo diese wünschenswerthe Trennung der Geschlechter nicht so streng eingehalten wird.

---

**Frankreich.** Einfamilienhaus in einfacher Reihe (Plan XXI). In der Gemeinde des Lilas bei **Paris** sind durch den Architekten *Cacheux* eine Anzahl Arbeiterwohnungen ausgeführt worden, welche in einem Erdgeschoss und ersten Stock folgende Räumlichkeiten enthalten: Im Erdgeschoss Wohnzimmer und Küche und im durchgehenden Hausgange Treppe und Abort; im ersten Stock drei Schlafräume, von welchen zwei heizbar sind. Der Plan dieser Wohnungen, welcher sich unsern Gewohnheiten vollkommen anpassen würde, wenn statt der in Frankreich üblichen Kaminfeuerung Ofenheizung zur Anwendung käme, ist nahezu völlig übereinstimmend mit den zu **London** in **Shaftesbury-Park** erbauten Häusern, nur haben letztere noch einen Anbau an der Gartenseite, um mehr Raum zu gewinnen.

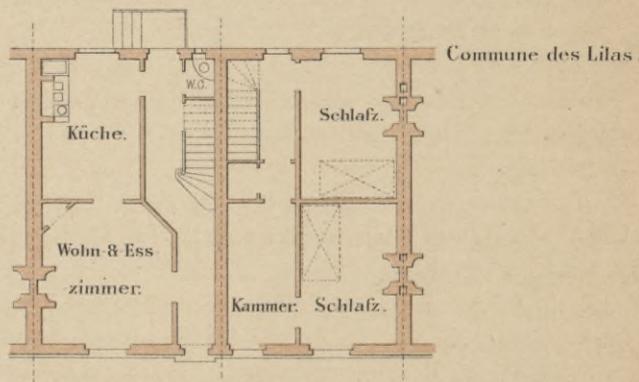
Nach Plan XXII hat *Napoleon III.* in der Avenue Daumesnil zu **Paris** 42 Häuser mit je drei in verschiedenen Stockwerken übereinander liegenden Wohnungen erbauen lassen und dieselben der „Société coopérative immobilière“ zum Geschenke gemacht. Diese Häuser sind je zu zweien so zusammengebaut, dass dieselben ein Ganzes bilden mit gemeinschaftlichem Hofraum. Der Herstellungspreis für ein Haus mit drei Wohnungen von je zwei Zimmern, einer Küche, zu welcher man jedoch nur durch das Mittelzimmer gelangen kann, und eigenem Abort, nebst Treppe, Keller, Bodenraum und Wasserleitung zu jeder Küche, beträgt nur 6000 Fr. Der Versuch, die Mauern aus Cementbeton herzustellen, ist gelungen und hat sich wohl bewährt. Diese Doppelhäuser sind in doppelter Reihe so zusammengebaut, dass die Höfe von zwei Doppelhäusern rückwärts zusammenstossen und nur durch eine 3 m. hohe Mauer von einander getrennt werden. Der Vorzug dieser Häuser liegt in der Anordnung, dass jede einzelne Wohnung mit einer einzigen Thüre kann abgeschlossen werden, bei möglichst concentrirter Anlage und gutem Licht- und Luftzutritt.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA  
KRAKÓW

[Wohnung (= Arbeiterwohnung)]

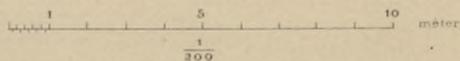
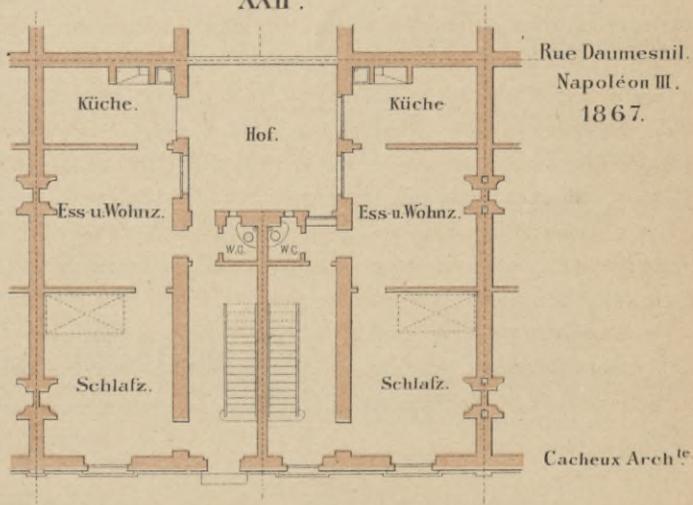
PARIS

XXI.



Erdgeschoss. Oberes Stockwerk.

XXII.



BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA  
KRAKÓW



96-5







Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000294552